

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 19. Juli 1904.

№ 82.

### Zur gegenwärtigen Lage der Stereotypen- und Galvanoplastiker

Wie wohl den meisten Kollegen bekannt sein dürfte, sind bei den letzten Tarifberatungen der Buchdrucker im Jahre 1901 die Wünsche der deutschen Stereotypen- und Galvanoplastiker geblieben. (Siehe Protokoll der Tarifverhandlungen „Corr.“ Nr. 116 vom 3. Oktober 1901.) Da deren Sonderstellung während der nun zweieinhalbjährigen Dauer des jetzigen Tarifbeschlusses begreiflicherweise verschiedene Mißstände zutage gefördert hat, so muß jetzt schon für die kommenden Tarifberatungen im Jahre 1906 vorgearbeitet werden. Einem hiesigen Galvanoplastikerkollegen, welcher am Weihnachtsvorabend nach vorausgegangener ordnungsmäßiger Kündigung freiwillig austrat, wurde der Lohn für die beiden Weihnachtsfeiertage, Freitag und Sonnabend, abgezogen. Der betreffende machte die Sache beim Tarif-Schiedsgerichte anhängig und, nachdem einige Wochen verstrichen waren, wurde dem Kläger mitgeteilt, daß sich das Schiedsgericht als unzuständig erklären müßte, da Stereotypen- und Galvanoplastiker ein Recht auf tarifliche Bestimmungen nicht haben. Genau so entschied auch das Gewerbegericht, denn auch hier konnte nichts erreicht werden. Der Geschädigte mußte sich also mit dem Lohnabzuge zufrieden geben. In einer Zeitungsdruckerei war lange Zeit ein Stereotypist mit nur 25 Mk. anstatt 25,88 Mk. — dem tariflichen Minimum — entlohnt, ohne daß trotz mehrmaligen Vorgehens ein Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre; der betreffende Prinzipal stützte sich eben auf die tarifliche Rechtlosigkeit der Stereotypen. Eine große Zahl von Fällen könnte aufgeführt werden, wo die Kollegen vom Bleifessel auf diese oder jene Weise mangels einer tariflichen Bestimmung geschädigt wurden, doch ist dazu der Raum des „Corr.“ zu beschränkt und zu kostbar und sollen diese beiden Fälle nur als Beispiel dienen. An den deutschen Stereotypen- und Galvanoplastikern an den bestehenden Vereinigungen ist es nun, wie gesagt, bereits jetzt für die im Jahre 1906 stattfindende Tarifrevision vorzuarbeiten und die event. zu stellenden Anträge durchzubearbeiten, damit dieselben bei den Gehilfenmitgliedern des Tarif-Ausschusses zur geeigneten Vertretung bei den nächsten Verhandlungen übergeben werden können. Ein weiteres Uebel in unserm Berufe, das mit Recht als Krebsgeschaden zu bezeichnen ist, ist die Ausbildung der Hilfsarbeiter zu Stereotypen.

Regelung der Hilfsarbeiterfrage, das muß der Hauptantrag sein, der von den deutschen Stereotypen- und Galvanoplastikern zu stellen ist. Für die Folge sollten Hilfsarbeiter mit Gehilfenarbeiten, als Materialschlagger, Weizen, Fertigmachen usw., nicht mehr betraut werden. Ebenso wie bei den Setzern und Druckern müssen auch hier bestimmte Normen aufgestellt werden. Der Leipziger Schriftgießerverein ist durch die indifferente Hilfsarbeiterfrage verloren gegangen. Wir wollen, sollte es auch bei uns einmal zum Handeln kommen, einem ähnlichen Schicksale entgegen. Tausende von Verbandskollegen, seien es nun Setzer, Drucker oder Gießler, welche jahraus jahrein die Landstraße bevölkern, haben in erster Linie ein Anrecht, in diesem Nebenberufe der Buchdruckerei ausgebildet zu werden, um so dem Verbands- und dem Buchdruckgewerbe erhalten zu bleiben. Wir haben hier in Nürnberg schon wiederholt auf diese Weise Setzerkollegen angeleitet und dann als Stereotypen- und Galvanoplastiker Stellen untergebracht. Leider gibt es in unserm Berufe noch sehr viele indifferente Kollegen, welche ja schließlich Verbandsmitglieder sind, aber weder Versammlungen besuchen noch sich für gewerkschaftliche Fragen interessieren oder sich gar bewegen fühlen, ihrer Spezialorganisation beizutreten. Daß die Spezialorganisationen überflüssig oder schädigend für den Verband sind, ist doch nur mehr eine Phrase, als die kein vernünftiger Mensch glaubt; im Gegenteil, dieselben sind in unserm heutigen, von wirtschaftlichen Gefahren aller Art für die Arbeiter geschwängertem Zeitalter eine Notwendigkeit. Hier können in erster Linie bestehende Differenzen beseitigt und dann der Verbandsversammlung zur Abschaffung übergeben werden, denn nicht jeder hat das Zeug dazu, dies selbst zu tun, ganz abgesehen von der Lösung so vieler anderer und technischer Fragen. Freilich darf nicht über die gezogene Grenze gegangen und muß in erster Linie das

Interesse des Verbandes im Auge behalten werden. Für und durch den Verband — nur so kommen wir zum Ziele, um auch für uns einmal ein tarifliches Gesetz zu schaffen. An alle uns noch fernstehenden Stereotypen- und Galvanoplastikerkollegen richten wir deshalb die dringende Bitte, sich den bestehenden Vereinigungen anzuschließen, um auf diese Weise bei den kommenden Tarifberatungen und überhaupt in allen Angelegenheiten einig vorgehen zu können. Der Nürnberger Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastikerklub wird in seiner im August stattfindenden Generalversammlung über einen Antrag beraten, welcher eine Nordbayerische Vereinigung vorstehender Sparten fordert, um es auch den kleineren Anzahlen und einzelstehenden Kollegen der Städte Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Fürth, Regensburg, Rothenburg o. L., Würzburg usw. zu ermöglichen, sich zu zentralisieren resp. den Spezialvereinen beizutreten. Die Provinzialkollegen bitten wir deshalb dringend, daß auch sie mitwirken an dem Werke: Regelung unserer beruflichen Interessen. Kollegen Nordbayerns, dokumentiert eure Bereitwilligkeit zur Verbesserung unserer Lage durch Beitritt zu obgenanntem Verein, denn nur Einigkeit macht stark. Anfragen resp. Anmeldungen beantwortet und nimmt der Unterzeichnete entgegen, welcher auch jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt. An die verehrlichen Herren Verbandsfunktionäre richten wir ebenfalls die höfliche Bitte, durch geeignete Aufklärung der betreffenden Kollegen unsere Bestrebungen zu unterstützen zum Wohle des Verbandes! F. Link, Stereotypen-, Nürnberg, Deutschherrnstr. 29, IV.

### Ein neuer Tarif!

Um eine ruhige und gedeihliche Entwicklung in einem Gewerbe herbeizuführen, ist es sicherlich nötig, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie einen befriedigten Zustand zu schaffen. Nach langer Zeit ist es den Buchdruckern gelungen, ein solches Mittel zu finden. Tarifgemeinschaft nennt man es, was die Prinzipale und Gehilfen näher aneinander gebracht hat, um so in friedlicher Weise die beiderseitigen Interessen zu vertreten. Die einzelnen Sparten im Buchdruckgewerbe haben ihren Spezialtarif, so die Buchdrucker und Schriftgießer, nur die Stereotypen- und Galvanoplastiker hätten noch nicht ein solches Ziel erreicht und mußten sich mit dem begnügen, was die Herren Prinzipale ihnen gutwillig gewährten.

Daß diese mißlichen Verhältnisse auf die Dauer nicht anhalten konnten, das war für jeden denkenden Stereotypen- und Galvanoplastiker klar. Die verschiedenen Kongresse derselben beschäftigten sich selbstverständlich mit der Bessergestaltung dieser unfaßbaren Zustände, ohne aber im wesentlichen in der Praxis eine Aenderung herbeizuführen zu können. Wurde uns doch auch mit Recht vor wenigen Jahren von maßgeblicher Stelle vorgehalten, daß wir uns erst einmal ordentlich organisieren sollten. Dieses haben sich nun die verschiedenen Spezialvereinigungen auch gründlich angelegen sein lassen und der letzte Kongress in Hamburg zeigte auch darin einen entschiedenen Schritt nach vorwärts. Jetzt waren die Kollegen organisiert, aber betreffs der Bezahlungsweise haperte es noch allenthalben (Berlin vielleicht ausgenommen, denn dort kommen meistens Zeitungstereotypen in Frage, die anderwärts auch etwas besser gestellt sind). Vorzüglich in Leipzig waren in einzelnen größeren Offizinen verärgert kranke Zustände eingegriffen, daß man sich gezwungen sah, hier einmal Wandel zu schaffen.

Nach vierzehnmönatlichem Verhandeln ist denn auch in Leipzig etwas zustande gekommen, nämlich — ein Tarif. Eine örtliche Prinzipals- und Gehilfenkommission hat auf Grund des deutschen Buchdruckertarifes eine Vereinbarung getroffen, wonach von nun an hier in Leipzig nach diesen Bestimmungen gehandelt werden soll. Sämtliche Innungsfirmen (eine kleine ausgenommen) und einige Schriftgießereien und Spezialfirmen haben den Tarif bis jetzt anerkannt. Nur die größeren Spezialfirmen wollen eine Extrawurst gebacken haben und unterbreiteten der Gehilfenkommission in letzter Stunde noch einen Sonder-tarif, der den bereits von zwei Dritteln der Geschäfte anerkannten Tarif völlig illusorisch machen würde. Wenn dieser Tarif auch hier und da noch verschiedene Mängel aufweist, so stand doch die Gehilfenkommission auf dem

Standpunkte: lieber erst einen Anknüpfungspunkt in unsrer Tariffache haben, als alles in Frage stellen, denn aller Anfang ist schwer. Dieser Tarif gibt wenigstens eine Klarstellung darüber, wo sich selbst teilweise die Gehilfen nicht ganz klar waren. — Doch nun zum Tarife selbst.

In der Einleitung wird gesagt, daß Schritte unternommen werden, die einen sinngemäßen Anknüpfung an die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker herbeizuführen sollen, so daß Veränderungen im Buchdruckgewerbe auch in Stereotypen- und Galvanoplastikertarife ihren Ausdruck von selbst finden. Der § 1 über die Arbeitszeit und die Pausen sagt daselbe wie im deutschen Buchdruckertarife. § 2 bringt auch die Staffelfestlohnung, nur mit dem Unterschiede, daß hier das Minimum um eine Mark herabgesetzt wird, während sich daselbe in Zeitungsbetrieben um 3 Mk. erhöht. Die folgenden Paragraphen über Extrastunden, § 616 des B. G. B., Anzahlen des Lohnes, Kündigungsfrist, Ausbittungsbedingungen, Lokalzuschlag, Beurlaubung (auch nach der Seperlehrlingsstala) sind im wesentlichen dem deutschen Buchdruckertarife entnommen. § 12 setzt fest, daß Arbeitsburachen, die bei der Herstellung von Galvano-, Stereotypen usw. beschäftigt werden, also mehr als Handreichungen während der Arbeit leisten, der Zahl der Lehrlinge zuzurechnen sind. Der folgende Punkt präzisiert genau die Gehilfen- und Hilfsarbeiten in der Galvanoplastik, die aber hier einzeln anzuführen für die große Allgemeinheit kein Interesse hat. In den Schlussbestimmungen wird betont, daß als dauernde Vertreter der beteiligten Parteien der Vorstand der Leipziger Buchdruckerinnung und der Vorstand des hiesigen Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker zu gelten haben, bis eine andre Körperschaft an deren Stelle tritt.

Dieses wären die hauptsächlichsten Punkte aus diesem Tarife und die Beteiligten in Leipzig können mit diesem Erlösungswerte vorläufig zufrieden sein, hat er doch endlich einmal Klarheit darüber herbeigeführt, was unter Gehilfen- und Hilfsarbeiten zu verstehen ist. Weiter gibt er darüber Auskunft, wann ein Hilfsarbeiter, der sich vollständig im Berufe ausgebildet hat (das bezieht sich selbstverständlich nur auf die jetzigen Uebergangsperioden) auf Gehilfenentlohnung Anspruch hat. — Vielleicht ist es möglich, daß unsere Spezialkollegen in anderen Städten diesen Tarif ihren örtlichen Verhältnissen anpassen und so eine Unterlage für ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen. Interessenten erhalten gern einen solchen lokalen Tarif zugestellt von Georg Dieke, Leipzig, Jüngerstr. 15.

### Urlaubsstatistik im Gau Bayern.

Die Statistik erstreckt sich über 217 Firmen mit insgesamt beschäftigten 168 Faktoren und 2791 Gehilfen: 63 Firmen gewähren Urlaub an Faktoren und Gehilfen: Beschäftigt sind 85 Faktoren, 1476 Gehilfen, Urlaub erhalten 85 1011 20 Firmen gewähren Urlaub nur an Faktoren: Beschäftigt sind 29 Faktoren, 439 Gehilfen, Urlaub erhalten 29 134 Firmen gewähren keinen Urlaub: Beschäftigt sind 54 Faktoren, 826 Gehilfen.

Insgesamt erhalten von den ermittelten 168 Faktoren 112, von den ermittelten 2791 Gehilfen 1011 Urlaub. Der Urlaub der Faktoren variiert zwischen 3 bis 30 Tagen, der der Gehilfen zwischen 1 bis 14 Tagen.

Zu allgemeinen wird Fortbezahlung des Lohnes konstatiert, aus zwei Druckereien kommt die Angabe: doppelter Wochenlohn für 7 Tage; zwei Druckereien verzeichnen als Entschädigung halben Lohn, eine Druckerei für 7 Tage 10 Mk., in einer Druckerei wird die Uebernahme der vollen gesetzlichen Beiträge als Urlaubsentchädigung betrachtet. Den Berechnern wird in zwei Druckereien der Durchschnittslohn, in vier das Minimum als Entschädigung gewährt.

Die Bedingungen zur Erreichung desurlaubes sind sehr verschieden. Konstatiert werden Karenzzeiten von 1 bis 20 Jahren. Die Mehrzahl hat eine Karenzzeit von 1 bis 3 Jahren. In mehreren Druckereien steigt die Urlaubsdauer mit der längeren Beschäftigungszeit, so z. B. erhalten bei der erwähnten Karenzzeit von 20 Jahren die betreffenden Gehilfen 14 Tage Urlaub, von 3 bis 20 Jahren Beschäftigungsdauer 7 Tage.

Betrachten wir uns nun die Orte, in denen Buchdruckerien jetzt ihren Gehilfen Ferien gewähren, so finden wir verzeichnet: Aibling mit einer Druckerie (1 Gehilfe), Augsburg eine Druckerie (12 Gehilfen), Bayreuth eine Druckerie (7 Gehilfen), Bamberg zwei Druckerien (19 Gehilfen), Berchtesgaden eine Druckerie (2 Gehilfen), Dachau eine Druckerie (2 Gehilfen), Hof eine Druckerie (5 Gehilfen), Immenstadt eine Druckerie (8 Gehilfen), Kaufbeuren zwei Druckerien (die bisherigen acht halben Feiertage wurden in ganze umgewandelt), Kulmbach eine Druckerie (5 Gehilfen), Memmingen eine Druckerie (3 Gehilfen), München sechs- und dreißig Druckerien (649 Gehilfen), Nürnberg sieben Druckerien (118 Gehilfen), Passau eine Druckerie (24 Gehilfen), Regensburg drei Druckerien (126 Gehilfen), Reichenhall eine Druckerie (4 Gehilfen), Rosenburg o. L. zwei Druckerien (10 Gehilfen), Schweinfurt eine Druckerie (13 Gehilfen), Würzburg eine Druckerie (3 Gehilfen).

Der Urlaub wird mit einer Ausnahme (Badeort) im Sommer gewährt. Ersparrkräfte werden für gewöhnlich nicht eingestellt, da die Urlaubsperiode an und für sich in die flauere Geschäftszeit fällt.

Die Statistik ergibt, daß rund ein Drittel der im Gau vorläufig ermittelten 2791 Gehilfen Urlaub erhält. Diese Ziffern verschlechtern sich aber für die Provinz ganz gewaltig, wenn man die für den Vorort München ermittelten Ziffern in Abrechnung bringt. In München erstreckte sich die Statistik auf 31 Faktoren und 1294 Gehilfen. Hieron erhalten Urlaub 65 Faktoren und 649 Gehilfen, rund die Hälfte der Gehilfen partizipiert also in München an der Urlaubsvergünstigung. In der Provinz stellt sich das Verhältnis so: die Statistik ergab 87 Faktoren mit 1497 Gehilfen, hiervon erhalten Urlaub 49 Faktoren und 362 Gehilfen, rund ein Viertel. In diesen Zahlen kann noch eine bedeutende Verbesserung eintreten. Der Urlaub ist eine der wenigen Vergünstigungen, die heute seitens der Prinzipale den Personalen noch gewährt werden. Diese Vergünstigung weiter auszudehnen und immer mehr zu verallgemeinern liegt auch im Interesse der Prinzipale. Eine acht bis vierzehntägige Ruhepause stärkt die Nerven und erneuert die Arbeitskraft, führt aber auch den Prinzipalen ein stabileres und gesünderes Personal.

Möge deshalb auch diese kurze Leberzeit mit beitragen zur Erkenntnis der Notwendigkeit einer alljährlichen Ruhezeit und mögen einzelne Personale dadurch angespornt werden, unter Benutzung des hier gegebenen Materials um Urlaub vorstellend zu werden. Da und dort wird es schwer noch möglich sein, diese kleine, aber für die betreffenden Gehilfen doch angenehme wirtschaftliche Verbesserung zu erreichen. Darum auch vorwärts auf diesem Gebiete!

(Wir möchten bitten, von weiteren derartigen Statistiken über Ferienbewilligungen abzusehen, da wir nach Abschluß der diesjährigen Ferienzeit in umfangreicher Weise dieses Kapitel zu behandeln gedenken, um so für das künftige Jahr wichtige Vorarbeiten zu verrichten. Zu gelegener Zeit werden wir mit einer Umfrage an die Kollegen herantreten und bitten heute schon im Interesse der Kollegenschaft um tatkräftigste Unterstützung. Red.)

## Korrespondenzen.

**-e. Bremen.** (Mitgliederversammlung vom 6. Juli.) Der Vorsitzende gab in der recht gut besuchten Versammlung bekannt, daß der Bibliothek von einem Mitgliede Bücher geschenkt worden seien und sprach dem Geber seinen Dank aus. Alsdann lud er alle Kollegen zu dem am Morgen des 24. Juli abzuhaltenden Generalversammlung des Norddeutschen Maschinenfabrikvereins ein, die in dem Vereinslokale Hansahalle, Altenweg, stattfinden. Es wurde dann zum Hauptpunkte der Tagesordnung geschritten: „Die vom Kartelle beschlossene Verschärfung des Bierboikotts und die Haltung der Bremer Buchdrucker.“ Dieser Punkt rief eine große, sachliche Debatte hervor, in der verschiedene Meinungen zutage traten, da ein großer Teil der Anwesenden nicht ohne weiteres den Beschluß des Kartells: „eine vollständige Sperre über diejenigen Lokale zu verhängen, in denen boykottiertes Bier zum Ausschank kommt“, akzeptieren wollten. Viel trug zu der gegenteiligen Meinung wohl die Sache bei, daß unser Vereinslokal, weil daselbst boykottiertes Bier zum Ausschank gelangt, auch alsdann zu den gesperrten Lokalen gehört und wir gezwungen wären, uns nach einem andern Heime umzusehen. Schließlich wurde folgende Resolution mit 26 gegen 21 Stimmen angenommen: „Der Vorstand wird beauftragt, mit dem Birte unsers Vereinslokales zu unterhandeln, ob es möglich ist, einen gangbaren Weg zu finden, der es ermöglicht, dem Beschlusse des Kartells Rechnung zu tragen, in andern Fällen ist der Mitgliedsvertrag zu kündigen.“ Die noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte fanden rasche Erledigung. Erwähnt soll noch werden, daß für die noch ausgesperrten Leipziger Zeitschriften der Betrag von 50 Mk. bewilligt wurde. Eine Extraverpflichtung von 3 Mk. wurde für Konditionslöse und Zurechtfindende für das am 24. Juli in der „Werkstatt“ stattfindende Johannistfest festgesetzt.

**Breslau.** Eine für ein Buchdruckerbegrüßtes ungewöhnlich starke Beteiligung wies das des Kollegen Karl Wegner aus. Wegner vertrat den Ortsverein seit mehreren Jahren im Gewerkschaftskartelle als Delegierter; im letzten Jahre zum Vorsitzenden desselben gewählt, gab er sich große Mühe, die Gewerkschaften zu fördern und

zu stärken, wie er auch schon als Delegierter sich sehr rühmlich zeigte. Daß dies von den Gewerkschaften anerkannt wurde, bewiesen die sowohl vom Kartelle als auch von einer ganzen Reihe Gewerkschaften gewidmeten Kränze und zur Beerdigung erschienenen Deputationen. Auch der Ortsverein und der Arbeiterverein hatten Kränze gewidmet. Die Kollegen waren sehr zahlreich erschienen. In einstündiger Marsch bewegte sich der Trauerzug nach dem Friedhofe, wo wir den so rasch verchiedenen Kollegen bei schiedener Sonne zur letzten Ruhe beteten nach einem sorgsam und arbeitreichen Leben. — Zu dem Berichte über das Johannistfest ist noch nachzutragen, daß das offizielle Festlied Kollege E. Latke vorlas. Kollege R. Mayke hatte die originelle Idee, ein humoristisches Lied in das Gewand eines „Larvies mit Kommentar“ zu kleiden. Beide Lieder wurden sehr beifällig aufgenommen.

**Gießen.** In Nr. 77 des „Corr.“ versucht Herr Schmidt zwei Tatsachen aus dem „Offenen Briefe“ des Kollegen Bodmüll zu berichtigen. Da nun letzterer Kollege auf die weitere Polemik mit Herrn Schmidt verzichtet, selb ich mich, als einer der bei dem damaligen Konflikt bei der Firma Girardet Beteiligten, im Interesse der Wahrheit veranlaßt, die sopsittlichen Berichtigungen des Herrn Schmidt auf ihren Wert zurückzuführen. Selbstiger Herr bestrittet nämlich nicht, daß er den Hausverleger gespielt hat, sondern nur, daß er damals bereits Mitglied des „Gutenbergs-Bundes“ gewesen war; letztere Feststellung ist aber völlig belanglos, da es der Gesamtheit gleichgültig sein kann, wann sein und seiner Getreuen Zündentzündung sich zu der bekannten „Prinzipaltreue“ des Gutenbergs-Bundes durchgerungen hat; es wurde nur der Nachweis geführt, daß der Gutenbergs-Bund auch bei der Firma Girardet nur der Unsolidarität seine Entstehung verdankt. Die weitere Behauptung des Herrn S., daß sofort, nachdem die Verbandsmittglieder ihrer Pflicht gemäß die jahrelang innegehabten Stellen verlassen, mehrere andere Mitglieder diese Stellen besetzten, ist, um eine Rebe- wendung dieses Herrn zu gebrauchen, eine „komplette Unwahrheit“, da das einzige Verbandsmittglied (K.), welches damals mit den zur Aufnahme in den Gutenbergs-Bund prädestinierten gleichgesinnten Seelen sich dieses Vergehens gegen die Arbeiterinteressen schuldig gemacht hat, auf Grund des Status ausgeschlossen wurde. Erst einige Wochen nach dem Konflikt sind Mitglieder der benannter Firma mit Einwilligung des Vorstandes und der Ausständigen in Position getreten, da wir nicht willens waren, Herrn S. und seinen Getreuen die Früchte langjähriger organisatorischer Tätigkeit als willkommene Beute zu überlassen. M. Wamczewski.

**Frankfurt a. M.** Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder des Bezirks zu der am 10. Juli anberaumten Versammlung eingefunden. Unter Geschäftlichem gab der Vorsitzende das Resultat der erfolgten Gauvorstandswahl sowie das Ergebnis einer Sammlung für die silberne Hochzeitsfeier eines invaliden Kollegen bekannt, welche den ansehnlichen Betrag von 300 Mk. ergab. In nächster Zeit sei eine sachkundige Prüfung durch die Museen geplant, wozu Einzelnzeichnungen auszugeben würden. Auf die Geschäftsstunden des neuen Verwalters wurde nochmals hingewiesen. Ueber Grundzüge und Grundformen der Arbeiterversicherungsgeetze sprach unter Dank- und Beifallsbezeugungen Herr Arbeiterssekretär Heiden. Zu leicht fasslicher Weise schilderte er Vorzüge und Mängel des Kranken-, Unfall- und Invaliditätsgesetzes und streifte zum Schluß die jüngste Arbeiterbewegung, die nicht den Charakter eines notwendigen wirtschaftlichen Kampfes trage wie bei der Arbeiterchaft. Eine Diskussion knüpfte sich nicht daran, wohl aber bei dem Antrage der Gieber, „für die anlässlich des Leipziger Streiks übrig gebliebenen Opfer eine Extrafreier von 10 Pf. bis auf unbestimmte Zeit einzuführen.“ Trotz der Begründung konnte man mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der hier in Betracht kommenden doch eine verschwindend kleine sei, eine so rapide Erhöhung des Vereinsbeitrages nicht befürworten, schon aus dem Grunde, weil erst am 1. Juli eine Steigerung desselben stattfand. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen aus der Bezirkskasse 300 Mk. zu bewilligen gut geheißen. Für den auscheidenden Bezirkskassierer wurde als Beisitzer in den Bezirksvorstand Kollege Josef Balazs gewählt und dem Bezirkskassierer und Heisefasserverwalter die halbjährige Remuneration von 45 und 40 Mk. zugesprochen. Der Ueberschuß des Johannistfestes betrug rund 231 Mk., wegen vorgerückter Zeit wird die Abrechnung in nächster Versammlung bekannt gegeben.

**Gera.** Das Johannistfest beging der Ortsverein am 3. Juli an der „Heinrichsbrücke“ mit Konzert, Preisquadräteln, einer Verlosung für Kinder usw. und abends mit Tanz. Von auswärtig hatten sich Kollegen von Weida und Papiermühle eingefunden. Stimmung: gut. Die vierfarbige Einladungskarte wurde von der Firma Paul Schaefer und das schöne Konzertprogramm von der Firma Hschan & Habenicht umfons hergestellt, wofür beiden Firmen auch an dieser Stelle der beste Dank ausgedrückt sei.

**-d. Köln.** Unserer letzten Monatsversammlung ging eine Versammlung der hierorts konditionierenden tarif- freien Buchdruckergehilfen voraus, welche Vorschläge zur Neuwahl eines Arbeitsnachweisverwalters zu machen hatte. Diese Tatsache ist aktuell genug, um sie ein wenig festzuhalten und ihre Vorgeschichte etwas näher zu beleuchten — kann sie doch mit als Material zu dem in letzter Zeit so vielfach erörterten Thema Verwendung finden: „Warum sind unsere Versammlungen so schlecht

besucht?“ Durch private Behinderung ist es dem hiesigen Arbeitsnachweisverwalter, Herrn Wagner, Geschäftsführer des rheinisch-westfälischen Prinzipalvereins, unmöglich geworden, den in uneigennützigster Weise von ihm verwalteten „Paritätischen“ weiter zu verwalten; er gab diese Tätigkeit daher gegen Ende des vorigen Jahres auf. Eine bald darauf unter dem Vorsitze des Gehilfenvertreter des Kreises II, Kollegen Rabe-Krefeld, abgehaltene Versammlung der tariffreien Buchdrucker Kölns wählte den Kollegen Kaumanns, der denn auch die Waise unter allenlei Bedingungen und Voraussetzungen annahm. Den Posten hat er aber nicht angetreten, weil nach seiner Ansicht die ganzen Einrichtungen des Arbeitsnachweises verkehrt seien. So tritt man sich monatlang herum, ohne zu einem Resultate zu kommen. Die verschiedensten Vorstellungen und Vorschläge wurden dem Gewählten gemacht — dieser aber „streckte“, weil sich der Nachweis, sein Lokal usw., nun einmal nicht in die gewünschte Form pressen ließ. Der Arbeitsnachweis mußte aber doch verwaltet werden! Herr Wagner kann das nicht mehr, der „einzige legitime“ Nachfolger trat ihn nicht an — so sah sich denn der Gehilfenstellvertreter in Köln, Kollege Linden, veranlaßt, in die Bresche zu treten und den Nachweis so lange zu übernehmen, bis es dem Kollegen K. gefällig war, die Bürde auf sich zu laden — was aber nicht geschah. Am 16. Januar wurde dann Kollege Linden — weil das Provisorium unhaltbar wurde — in einer außerordentlichen Versammlung definitiv als Arbeitsnachweisverwalter einstimmig gewählt; seitens der Prinzipale lag schon früher die Erklärung vor, daß es ihnen gleichgültig sei, wer den „Paritätischen“ übernehme. Nun ging es aber los: die Proteste K.s regneten nur so auf alle Instanzen ein, weil Linden in einer Verbandversammlung und nicht in einer Versammlung tariffreier Buchdruckergehilfen gewählt worden sei. Formell steht allerdings bezüglich des letzten Punktes das Recht auf Seiten K.s und ihm ist ja auch entprochen worden dadurch, daß eine Neuwahl vorgenommen wurde; daß er aber dem Kollegen Linden den Vorwurf macht, er hätte sich in seinen Posten hineingeschoben, ist nach den hier mitgeteilten Tatsachen einfach unverständlich. Ueber ebenjo unerhört ist es auch, daß ein Kollege aus rein persönlicher Ränke gegen einen andern Kollegen monatlang das Vereinsleben stört. Fast keine Versammlung verging, wo nicht die turbulentesten Debatten infolge dieser persönlichen Reibereien zu verzeichnen waren. Denn daß Kollege Linden auch in einer tariffreien Buchdrucker- versammlung gewählt worden wäre, wüßte K. ganz genau; ebenjo weiß er ganz genau, daß alles, was tariffrei ist und an unserm Tarifgasse tötigen Anteil nimmt, nur im Verande seine Willensmeinung äußert. Daß ein derartiges Gebahren seitens eines Kollegen, der vor noch nicht langer Zeit pathetisch ausrief: „Mein Herzblut gehört dem Verbande!“ auf das Groß unser Mitglieder abstoßend wirkt, ist so selbstverständlich wie die Freude im gegnerischen Lager ob dieser Zersplitterungsarbeit. Von rund 500 Mitgliedern besuchen kaum 100 regelmäßig die Versammlungen, die übrigen eckelt ein solches Treiben an und sie bleiben lieber weg. In diese 400 aber sei von dieser Stelle aus der Appell gerichtet: Besucht alle pünktlich die monatlichen Zusammenkünfte und helfe durch wahrhafte gewerkschaftliche Tätigkeit dazu beitragen, daß derartige Stärkereien im Keime erstickt werden! Zur Bahhandlung selbst kam der Gehilfenvertreter des Kreises II, Kollege Rabe, eigens von Krefeld nach Köln, damit nur ja kein Protestgrund mehr gegeben werde. Wie vorauszu sehen, wurde Kollege Linden mit übergroßer Mehrheit wiedergewählt und damit die Angelegenheit erledigt. — In der sich daran anschließenden Monatsversammlung wurde wieder eine Anzahl Kollegen in den Verband aufgenommen. Weiter wurde die Abrechnung vom Johannistfest entgegengenommen, daselbe war dieses Jahr ein Gartenfest: Johannisfest und alles was dazu gehört war da und bei prachtvollem Wetter vergnügten sich über tausend Personen in dem schönen „Paradiesgarten“ in Leuz. Daß unsre „Typographie“ dabei wieder an der Spitze war, ist selbstverständlich. Sie wird auch an dem fünf- und zwanzigjährigen Jubiläum des Bezirks Eberfeld aktiven Anteil nehmen. Zu einem weiteren Punkte der Tagesordnung referierte hierauf Herr Dr. Friedländer über: „Die Bleiergiftungen vom Standpunkte der Prophylaxe.“ Ehe dem Herrn das Wort gegeben werden konnte, protestierte Kollege Kaumanns in demonstrierender Weise gegen einen Vortrag von einem — Streifbrecher! Ein wahrer Entrüstungssturm brach hier los und Herr K. zog es nach dieser letzten Heldentat vor, so rasch wie möglich das Versammlungslokal zu verlassen. Herr Dr. Friedländer (einer der Herren, die im Kampfe zwischen den Kräften und Krützen nach Köln gezogen wurde), der infolge dieser Szene in begriffliche Aufregung geriet, entledigte sich trotzdem in dankenswerter Weise seiner Aufgabe. Eine aus der Versammlung gestellte Resolution, worin die Handlungsweise des Kollegen Kaumanns gebührend gekennzeichnet wurde, gelangte einstimmig zur Annahme.

**Notenburg o. Ebr.** Zur Feier des Johannistfestes machte der hiesige Ortsverein einen Ausflug durch das herrliche Mühlental nach Kreflingen. Daselbst war gemüthliche Unterhaltung und gemeinschaftliche Mittagstafel, während welcher Kollege Willfahrt ein Unpardon über die Bedeutung des Tages hielt, in welcher er die Geschichte des Verbandes streifte und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf denselben schloß. Nur zu rasch verfloßen bei Gesangs- und Musikvorträgen die Stunden

x. **Weiden** (Oberpfalz). Aus dem Dunkel der hiesigen allgemeinen Verhältnisse hebt sich die erfreuliche Tatsache ab, daß neuerdings auch hier der Verband festler Friseurvereine besteht. Bis vor kurzem konditionierte hier kein Verbandsmitglied, erst mit dem Eintritte des Kollegen Feld in eine hiesige Druckerei änderte sich das Bild. Derselbe gab sich die Mühe, den Kollegen in den beiden hiesigen Druckereien die Bedeutung des Verbandes vor Augen zu führen mit dem Erfolge, daß drei weitere Kollegen dem Verbande beitraten. Nunmehr ließen es sich die jungen Mitglieder angelegen sein, auch die übrigen Kollegen für den Verband zu interessieren. Gelegentlich einer Agitationsreise des Gauvorstehers Seitz gelang es, genannten Kollegen auch für ein Meierat in Weiden zu gewinnen. In der zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung erschienen acht Kollegen, von denen sich nach dem gebührten Vortrage drei zum Verbande meldeten, so daß das kleine Städtchen Weiden jetzt sieben Verbandsmitglieder in seinen Mauern beherbergt. Es wird nun unsere Aufgabe sein, in jeder Beziehung als wahre Verbandsmitglieder uns zu zeigen.

## Kundschau.

**Ferien:** In Pulsnitz E. L. Försters Erben (W. Mohr) drei Tage, in Kolmar (Etsch) Kolmarer Druckerei (Verlag der „Etsch-Lothr. Volkspartei“) ebenfalls drei Tage.

Das wird ja immer netter! Ausständigen Arbeitern ist schon häufig durch Abkommandierung von Soldaten zur Befreiung ihrer Plätze der Weg zum Erfolge verarmelt worden. In neuerer Zeit haben jedoch die bei den Oberkommandos dagegen eingelegten Proteste die sofortige Abberufung dieser militärischen Arbeitswilligen zur Folge gehabt. Was aber soll man dazu sagen, wenn sich ein im Militärdienste befindlicher Buchdrucker durch Inzerate („Buchdrucker-Woche“) anbietet, während seines vierwöchentlichen Urlaubes eine Aushilfskondition „bei mäßigen Ansprüchen“ zu übernehmen? Dieser angehende Vaterlandsverteidiger scheint zudem von dem Buchdrucker-schlage zu sein, der alle Zweige des Buchdruckerberufes beherrschen will und in Wirklichkeit doch gar nichts kann. Wenn bei der jetzigen Geschäftslage auch kaum anzunehmen ist, daß sich ein Prinzipal wie besetzen auf diesen arbeitstollen Soldaten stützt, so soll dieses Vorkommnis doch geblühend gebrandmarkt werden — auch insofern, daß die „Buchdrucker-Woche“ einem derartigen Stellungsanfrage gewährt — um nicht anderen Urlaubern ein nachahmenswertes Beispiel zu geben. Vielleicht sind unsere Jungstädter Kollegen in der Lage, denjenigen Marx- und Gutenbergjüngern mit schöner Handschrift ausfindig zu machen, welcher vom 11. Juli bis 6. August beurlaubt und befristet ist, einem andern Kollegen die jetzt ohnehin geringe Arbeitslosigkeit durch seine bescheidenen Ansprüche zu rauben. Sie mögen mit demselben einmal gut bayrisch reden und uns über den Erfolg dieser Vorlesung dann Nachricht zukommen lassen.

Das freisprechende Urteil gegen die Kollegen Engelbrecht und Franke wird in der Arbeiterpresse in der Weise besprochen, als ob Zeichen und Wunder selbst noch in Sachen möglich wären. Würden wir in normalen Rechtsverhältnissen leben, müßte allerdings nicht der Freispruch, sondern die Verurteilung in einem solchen Falle wie ein Wunder wirken.

Zu einer gerichtsbekanntenen Persönlichkeit wird immer mehr der Faktor Karl Tschadert. Der „Zeitungs-Verlag“ schreibt über diesen Herrn: „Vor dem Landesgerichte in Oldenburg hatte sich wieder der früher in der Druckerei der Rhein-Ems-Zeitung, jetzt in Barel beschäftigte Faktor Karl Tschadert, der nach seinem Wegzuge aus Emden mehrfach durch Briefe unwahre, aus den Fingern geflogene Anschuldigungen gegen seinen früheren Arbeitgeber machte, wegen eines Schreibens zu verantworten, das er an die Kgl. Staatsanwaltschaft richtete und in dem er die niederträchtigsten Anschuldigungen und Beleidigungen machte. Das Landesgericht hob nach Vernehmung einer Anzahl Zeugen das am 19. Mai vom Schöffengerichte in Barel gefällte mildere Urteil auf und verurteilte Tschadert zu zwei Monaten Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten.“

„Typograph“ redivivus! Wie die „Zeitung der Nichtverbandsgehilfen Deutschlands“ mitteilt, soll unter dem Titel „Gutenberg“ in Bern ein monatlich erscheinendes Blatt herausgegeben werden. Der dortige Verein „Gutenberg“ wird Herausgeber dieses neuen Organs sein, welches „die Interessen der dem Verbande nicht angehörenden Gehilfen“ vertreten soll. Der Berliner Verein „Gutenberg“ dürfte nichts anderes als eine Filiale des deutschen Gutenberg-Bundes sein, das angekündigte neue Monatsblatt ist daher als ein Ableger des „Typograph“ anzusehen — und zu behandeln!

Eine herrenlose Buchdruckerfahne. Der Buchdruckermeister Heinrich Schrödl in München hat nach Uebernahme seines Geschäftes im Jahre 1897 in der Speicherabteilung eine Fahne aufgefunden, welche die Inschrift trägt: „Die Buchdruckerkunst im Jahre 1858“. Auf die Rückseite ist das Buchdruckerwappen gemalt, die Spitze der Stange zeigt die Figur Gutenbergs. Weil nun keine Reklamation erhoben wurde, hat Herr Schrödl die Fahne an das städtische historische Museum Münchens als Geschenk übergeben. Da Buchdruckerfahnen sonst eine Rarität sind, erscheint die Geschildete dieser Münchener Fahne um so merkwürdiger.

Die größte Anzahl von Linotypen in Betrieb wird demnächst die Druckerei Ullstein & Co. in Berlin

aufzuweisen haben, nämlich 18 Stück, wenn die zuletzt bestellten vier Aufstellungen gefunden haben.

700 Monotypes sollen im vergangenen Jahre gebaut worden sein.

Ein amtliches Verkündigungsblatt ohne redaktionellen Inhalt soll vom 1. Januar 1905 an für jedes badische Kreisamt geschaffen werden, die Abgeordnetenversammlung hat nunmehr diesen bezüglichen Gesetzentwurf angenommen, ob derselbe bei der Regierung Sanktion finden wird, ist nach der ministeriellen Erklärung aber noch fraglich. Jeder in Baden erscheinenden Zeitung soll die Befreiung dieses Amtsblattes gegen eine bestimmte Gebühr gestattet werden.

Die christlichen Gewerkschaften als Rettungsanker. Aus dem Berichte der Generalkommission über die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1903 glaubt die „Leipziger Zeitung“ (Regierungsorgan) folgende Ratsanwendung ziehen zu müssen: „Das sind Zahlen, die zu denken geben. Diese Gewerkschaften bilden schon längst den sichersten Rückhalt auch für die sozialdemokratische Partei und man kann annehmen, daß die eine Million Gewerkschaftsmitglieder mit ganz geringen Ausnahmen sich auch politisch zur Sozialdemokratie rechnen und bewußte Anhänger dieser Partei sind. Somit bildet das Fortschreiten der Gewerkschaftsbewegung, da es fortwährend auch der Sozialdemokratie neue Anhänger zuführt, eine ernste Gefahr für die Zukunft, der gegenüber mit aller Kraft für eine Stärkung und Ausbreitung der nichtsozialdemokratischen, besonders der christlichen Arbeiterverbände gearbeitet werden muß und dem einzelnen Arbeiter ein wirksamer Schutz gegen den allgemein ausgeübten Druck auf Anschluß an die sozialdemokratischen Organisationen, als er heute vorhanden ist, gewährt werden sollte.“ Die christlichen Gewerkschaften werden dieses Ratswort nicht allzu ernst nehmen. Wissen sie doch aus vielfach gemachten Erfahrungen, daß die Unternehmer gegen ihre Forderungen ebenso ablehnend sich verhalten und gegen ihre Organisation genau so feindselig auftreten, wie gegen die freien Gewerkschaften, wenn sie ernstliches Wollen sehen. Und die Polizei? Nun, wer von dieser Hüterin der kapitalistischen Interessen eine Unterbrechung zwischen streikenden christlichen und anderen ausländischen Arbeitern erwartet, dem ist wahrlich nicht mehr zu helfen.

Die Auszeichnung für langjährige treue Dienste, wie sie üblich ist bei dreißigjähriger Beschäftigung bei ein und demselben Arbeitgeber, wird von den Behörden bei den maßgebenden Stellen nicht etwa beantragt, wenn anerkanntermaßen eine solche Tatsache vorliegt, sondern wenn die Kardinalfragen nach Konfession und politischer Parteizugehörigkeit befriedigend ausgefallen sind. Wer also treu gedient hat seine Zeit, politisch aber nicht ganz einwandfrei ist, erhält keine Verdienstsignale.

Trotz des Reichsgerichtsurteiles gegen die schwarzen Listen fahren die Unternehmerverbände fort, mit diesem verwerflichen Mittel zu operieren. Und in welcher brutalen Weise! Der Verein Deutscher Eisenbahnen fordert nämlich in einem — selbstverständlich vertraulichen — Schreiben seine Mitglieder auf, die über 19 Former in Oldenburg verhängte Sperre als aufgehoben zu betrachten, weil der betreffende Streik beendet sei, nachdem aus Wieberanstellung des „Haupttrabesführers“ von seiten der Ausständigen verzichtet worden, dieser Haupttrabesführer gelte aber weiter als ausgepufft. Der Streik ist also beigelegt und zwar hauptsächlich wohl, weil die Arbeiter auf Einstellung ihres Vertrauensmannes verzichteten, von ihrer Seite also Entgegenkommen bewiesen wurde. Und trotzdem diese Vernehmung über das ganze Vereinsgebiet! Und da kommen noch die bekannten parteilosen Blätter der Großstädte, die sich in der Hauptsache durch ihre Arbeiterfeindschaft, zum andern durch ihre Nieversinzerantenplantagen auszeichnen, und lesen aus fast jeder Briefkastennutze eines Arbeiterblattes einen Boykott heraus mit der selbstverständlichen Absicht der Demunziation! Das ist fürwahr die Moral mit doppeltem Boden.

Ueber die Kennlichmachung von Invalidenmarken hat das Reichsversicherungsamt folgenden zutreffenden Entschluß getroffen: Die Durchscheidung der Beitragsmarken in Form von Buchstaben oder in einer andern den Arbeitgeber kennzeichnenden Weise ist unzulässig. Alle durch das Gesetz nicht vorgesehenen Eintragungen und Bemerkungen in oder an der Duntungsstange seien verboten und mit Strafe bedroht. Als ein derartiger Vermerk müsse auch die auf einer eingeklebten Beitragsmarke befindliche Durchscheidung angesehen werden. Außerdem würde hierdurch die Arbeitsstelle des Karteninhabers erkennbar gemacht werden; die Duntungsstange soll aber nicht erkennen lassen, bei wem der Inhaber arbeitet oder gearbeitet hat.

Im Leipziger Arztekriege ist wieder ein neuer Schlag gegen die Ortskrankenkasse durch Aufsichtsbehörde und Regierung zu verzeichnen. Die Befreiung der Ortskrankenkassen, welche die Tätigkeit von Distriktsärzten in den Beratungsanstalten der Ortskrankenkasse verbietet, hat nämlich — wie auch vorausgesehen — die ministerielle Genehmigung gefunden, der Protest des Kaiserwerthverbandes ist also zurückgewiesen worden. Dr. Normann, einer der Haupttruper im Streite, verlangte ja vor etlichen Wochen, die Behörde solle noch etwas energischer das Unwahrscheinliche besorgen, und leistete sich so nebenbei eine allerliebste Drohung der Ortskrankenkasse gegenüber, die einen achteten, vor der Obrigkeit in Demut ersterbenben Spielerei

einfach auf den Rücken werfen mußte. Uns will scheinen daß der Herr Doktor gar nicht dergleichen fragwürdige Mittel anzuwenden nötig hat, denn über mangelhaftes Entgegenkommen der Ortskrankenkasse haben die Verzeihung doch nicht zu klagen, der § 56a des Krankenversicherungsgesetzes ist zudem von bestem, deftnbarstem Gummi, der berühmte Grobeninjungsparagraf ist das reinste Kinderpiel dagegen. Nachdem also auf Betreiben der Verze die freiwilligen Krankenpfleger in großer Anzahl das böse Handwerk gelegt und diese nun nicht mehr in der Lage sind, den ärztlichen Draufgängern Schwierigkeiten zu machen, hat man es jetzt durchgesehen, daß Distriktsärzten eine Tätigkeit in den Beratungsanstalten strikte unterjagt worden ist, d. h. in diesen Anstalten dürfen nur lediglich für dieselben angestellte Verze ihrem Berufe obliegen. Es wurde wohl auch gesagt, daß die Regierung die letzte kreishauptmannschaftliche Verfügung nicht sanktionieren werde, da es in aller Welt eine durchaus gewöhnliche Erscheinung ist, daß Verze an mehreren Stellen Sprechstunden abhalten oder neben ihrer Tätigkeit in einer Klinik anderweitige Praxis haben. Dies ist sogar in amtlicher Stellung befindlichen Verzen gestattet. In Leipzig soll es nicht sein, für Leipzig schickt sich eben nicht, was allenthalben üblich ist! Das Ministerium tat auch der Klasse zu wissen, daß nicht sie, sondern die Ortskrankenkasse etwa eintretende Balancen in den Beratungsanstalten zu beheben habe und daß derselben die freie Entscheidung darüber zustehe, „wann und in welchem Umfang sie die ihr übertragenen (lies: an sich genommenen) Vollzugsbefugnisse durch die Klasse selbst ausüben lassen will“. Trophaladem besitzt aber auch die Leipziger Ortskrankenkasse ein „Selbstverwaltungsrecht“, bei dem es ihr sogar erlaubt ist, „hinzu acht Tagen anzuzeigen, welche Vorstände er (der Kaiserwerth) hinsichtlich der Weiterbenutzung der Beratungsanstalten zu machen hat“. Es fehlt nur noch, daß die Behörde auf Verlangen der Verze anordnet, daß das Beispiel von Düsseldorf Nachahmung finde, wo es die Verze der Krankenkasse des Verbandes deutscher Kaufleute gegenüber durchgesetzt haben, daß halbjährlich ein genaues Verzeichnis der versicherungspflichtigen Mitglieder einzureichen ist und es jedem Verze vorbehalten bleibt, sich den letzten Steuerzettel von seinen Patienten zeigen zu lassen. Außerdem mußte sich die Klasse zur Zahlung einer Strafe von 30 Mk. verpflichten, falls ein Mitglied als nichtversicherungspflichtig festgestellt wird, womit die Handlungsgehilfen mit über 2000 Mk. Einkommen gemeint sind. Wenn die Behörden den Leipziger Verze Führern aber noch mehr Wohlwollen und Fürsorge bezeugen wollen, dann könnten sie die Tage des Dr. Fischenich in Wiesbaden als Norm festsetzen, bei dem Honorare von 700, 800 Mk. — für die Behandlung einer einfachen Kinderkrankheit 230 Mk. — zu den Alltätigkeiten gehören, der sogar so weit ging, nach der Befreiung die Maximalrate stark überschreitende Forderungen zu stellen. Diesem Herrn Fischenich war dieserhalb von dem Regierungs- und Medizinrat Dr. Pfeiffer ebenda gewohnheitsmäßige Ausbeutung seiner Patienten vorgevorfen worden. Der Verteidiger des Dr. Fischenich gab aber für die enorm hohen Honorare seines Klienten die famose Erklärung ab: er, F., wollte wissen, warum er Arzt sei! (Der Wiesbadener Nervenärzteprozess — gegen Dr. Pfeiffer — dürfte bekannt sein.) Das Endziel der Leipziger Herren scheint auch mit dem des Wiesbadener teuren Medizinmannes identisch zu sein. Wenn das gute Einvernehmen zwischen Behörde und Verbandsärzten in Leipzig sich so weiter gestaltet, dürften die Himmelsstürmer in Pleisthean ihren Ziele recht schnell näher kommen. Den Dank vom Hause Hauberg erhält der Herr Kreishauptmann dann bei festlichen Gelegenheiten auf den Speisestarten in Form von lustigen Verhöhmungen.

Hereingefallen! Durch ehrengerichtliche Entscheidung des ärztlichen Bezirksvereins in Zwickau war ein Arzt zu 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er die mit 1800 Mk. dotierte städtische Impfstoffstelle in Z. übernommen hatte. Der Verzeverein hatte dieses Honorar für standesunwürdig erklärt, der Rat und die Ortskrankenkasse in Zwickau aber als standesgemäß bezeichnet. Der angesehene Ehrengerichtshof, dem seit ein höherer Regierungsbeamter präsiert, hat jedoch das Urteil aufgehoben und das Honorar für nicht standesunwürdig bezeichnet. Auch drei Armenärzte wurden bei der Gelegenheit von Schuld und Fesseln freigesprochen. Sie hatten ihre Anstellungsverträge dem ärztlichen Bezirksvereine nicht vorher zur Genehmigung vorgelegt. Die höhere Instanz erklärte aber, daß der Verzeverein überhaupt keine Genehmigung zu erteilen habe, Verträge seien denselben nur zur Begutachtung vorzulegen. Das ist doch einmal ein Dämpfer!

Die Aussperrung der Bauarbeiter im Maingebiete (Frankfurt a. M., Wiesbaden, Darmstadt usw.) sollte mit Beginn dieser Woche ihren Anfang nehmen. — In Breslau streikten die Partetbodenleger.

In Novno, Rogi und Potol (Waltzien) streikten die Petrolenarbeiter. — Bei dem Ausstande der Dockarbeiter in Marseille ereigneten sich Tumulte, wenn auch nicht ersterer Bedeutung. — Die Textilarbeiter von Dolban, Limbourg (Belgien) und Umgebend wurden ausgesperrt, weil sie sich weigerten, Ueberarbeit zu leisten. — Die in den Establishments des amerikanischen Fleischtrucks beschäftigten Arbeiter legten in größerer Anzahl, wie erst angegeben, die Arbeit nieder. Es streikten jetzt 50000 Mann, weitere 100000 waren gezwungen seht.

**Gingänge.**

**Lonplattenchnitt** in Zelluloid. Anleitung zur gründlichen Erlernung des Lonplattenchnittes nach praktisch erprobtem Verfahren von Friedrich Sommer. Sonderabdruck aus dem „Graphischen Beobachter“. Verlag von Siegfried Schnurpfeil, Leipzig-Neubnitz. 1 Bogen 8°. Preis 1 Mk.

Die Lage der Bäckereiarbeiter Deutschlands. Nach statistischen Erhebungen des Vorstandes des Deutschen Bäderverbandes im Januar 1904. Verlag von O. Ullmann, Hamburg, Maxstraße 6. Preis 1,50 Mk. Auf den Inhalt dieser Broschüre kommen wir später zurück.

**Briefkasten.**

M. H. in Kötting: In England haben unsere Kollegen keine Fachzeitschriften. Im übrigen raten wir zur Vorsicht, da die dortigen Verhältnisse von den unseren grundverschieden sind und es dem Ausländer nicht nur schwer gemacht wird, dort Konditionen zu erhalten, aber noch schwerer, in Konditionen bleiben zu können. Auch ist die Arbeitslosigkeit dort sehr groß. — L. in Nürnberg: Die Anzahl „Corr.“ können Sie erhalten; 1,50 Mk. — F. M. in München: 1,50 Mk. — U. G. in Grebenstein: Uns unbekannt, wenden Sie sich an Klinsch. — L. J. in Nürnberg: Aus agiatorischen Gründen ausnahmsweise kostenlos. — Nach Väterfelde: Unsere Briefkastennote in Nr. 80 sagte doch klar und deutlich, daß wir nur Ferien- und unbewilligungen bringen. Kollege B. schrieb aber: „wie bereits im vorigen Jahre“. Man soll doch die Kirche im Dorfe lassen! — Elefantenhaut: Besten Dank! Hatten wir unter G und Z nachgesehen, auf die merkwürdige Rubrizierung unter B sind wir nicht gekommen. Im übrigen also großmütig wie immer. Nun, wir sind auch keine Unmenschen und werden gegebenenfalls dieselbe Mitleid walten lassen. Denn wo viel gesündigt, wird auch viel vergeben!

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden 1. der Seher Otto Stange, geb. in Dresden 1885, ausgel. in Gottsena 1904; 2. der Schweizerdegen Peter Grub, geb. in Kreuznach 1881, ausgel. daf. 1899; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Karl Emil Meinel, geb. in Schneeberg 1879, ausgel. in Aue 1897; 4. der Drucker Wilh. Wunder-

lich, geb. in Ciesfeld i. Th. 1871, ausgel. in Leipzig 1889; waren schon Mitglieder. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Konrad Philipp Paul Hilsdorf, geb. in Mainz 1876, ausgel. daf. 1894; 2. Paul Pfundt, geb. in Berlin 1854, ausgel. daf. 1873; waren schon Mitglieder. — Phil. Gutthardt, Habstr. 50.

In Kaiserslautern 1. der Schweizerdegen Alois Ringelgen, geb. in Kufel 1885, ausgel. daf. 1903; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher August Haupt, geb. in Hannover 1884, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — Matthias Ed. Langerstraße 14.

In Osterburg die Seher 1. H. Kunow, geb. in Beelitz 1883, ausgel. in Nowawes 1902; 2. Paul Scharf, geb. in Borenstein b. Annaberg 1884, ausgel. in Aue in Sachsen 1903; 3. Friedrich Hamster, geb. in Babersleben b. Halberstadt 1884, ausgel. in Hfenburg a. S. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 4. Gustav Jähr, geb. in Garz a. D. 1883, ausgel. daf. 1901; war schon Mitglied. — In Klöße der Seher Gottlieb Fietich, geb. in Morßschin (Kr. Schrimm, Prov. Posen) 1884, ausgel. in Birnbaum 1903; war noch nicht Mitglied. — Oskar Heffelbarth in Magdeburg, Olvenstedterstraße 67 a.

In Willingen der Drucker Rudolf Eckhardt, geb. in Wittwisheim (Eif.) 1886, ausgel. in Strahburg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Laß der Drucker Emil Schäfer, geb. in Laß 1886, ausgel. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Pfele in Laß, Friedrichstraße 22.

**Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Göttingen.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Seher Bruno Wille aus Potsdam (1239 Ober) noch 1,50 Mk. von einem hier erhaltenen Vorstufse in Abzug zu bringen und portofrei an A. Hübner, Lange Weismarstraße 61, I, einzusenden.

**Krefeld.** Die Herren Meißelfasserverwalter sowie sonstigen Verbandsfunktionäre werden nochmals gebeten, dem seit 27. Juni auf der Reise befindlichen oder bereits in Kondition stehenden Seher Leonhard Grieb (Hauptb.-Nr. 37304) einen Beitrag (1,35 Mk.) abzugeben und portofrei an den Kassierer M. Bücher, Hubertusstr. 7, II, einzusenden.

**Unterstützungsverein**

für Buchdrucker und Schriftgießer in Tirol und Vorarlberg. Zahlstelle **Bregenz**. Ab 25. Juli wird das Viatikum vom Kollegen R. Behrens im Gewerkschaftslokale (Gast-

haus zum „Münchener Hof“, I. Stock) von 1/2 bis 1/8 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 12 Uhr mittags, ausgezahlt. — Der Meißelfasserverwalter ist in der Druckerei nicht zu sprechen.

**Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens, Typografica Beseada.**

**Prag.** Dem Seher Anton Pokyta, geb. 1885 in Melnik, ist nach seiner Angabe dessen am 23. Mai 1904 ausgestelltes Buch (Nr. 1029 a Böhmen) auf der Reise nach Görz verloren gegangen. Demselben wurde ein Duplikat ausgestellt. Die Herren Meißelfasserverwalter werden jedoch gebeten, das erste Buch bei möglicher Vorlage zurückzubehalten und selbes an den Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens in Prag II gütigst einzuschicken.

**Tarif-Umt der Deutschen Buchdrucker.**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 289. Briefadresse: s. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

**Bekanntmachung.**

Fortgesetzt, wenn auch in einem gegen frühere Jahre sehr verminderten Umfange, gehen den Kreisvertretern und dem Tarif-Umt Klagen zu wegen Ueberschreitung der Lehrlingskafala in dieser oder jener Buchdruckerei. Die Kreisvertreter sowohl als auch das Tarif-Umt haben es sich in jedem Falle angelegen sein lassen, für Innehaltung dieser so wichtigen tariflichen Position einzutreten; aber die Verhandlungen hierüber haben in der Mehrzahl der Fälle ein andres Bild ergeben, als dies seitens der Beschwerdeführer gesehen ist, und wozu wiederholt Feststellungen von beiderseitiger Seite beanprucht werden mußten. Es ist ganz unmöglich, auf diesem Beschwerdebewege weiter fortzuführen, und wir sind deshalb gezwungen, die Parteien aufzufordern, Klagen wegen Ueberschreitung der Lehrlingskafala nicht mehr den Kreisvertretern oder dem Tarif-Umt zu übermitteln, sondern dem für den Ort der Klage zuständigen **Schiedsgerichte** zu überweisen, das gemäß der vorgeschriebenen Geschäftsordnung über die geführte Klage zu verhandeln und nach § 40 des Tarifes zu entscheiden hat. Die Herren Vorsitzenden der Schiedsgerichte ersuchen wir, hiervon gefl. Kenntnis nehmen zu wollen.

Berlin, 9. Juli 1904.

Gg. W. Bürgenstein, L. S. Giesede, Prinzipalvorsitzender, Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Zeuggravenure.**

Nur solche mit guten Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit wollen schriftlich unter Angabe ihrer Gehaltsanspr. sich wenden an **Gensh & Henke, Schriftgießerei** Hamburg 22. [470]

**Junger Maschinenmeister**

(ev. Schweizerdegen) sucht, um sich noch weiter auszubilden, gleich od. sp. dauernde Konditionen. Werte Dff. u. B. A. K. 460 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Bei **bedachtigtem Berufswechsel** erlerne man **Massage** sowie **Wasseranwendungen** etc. (Naturheilmethode) im 1890 gegründ. Institut von **Max Lindner**, C. Dresden-Alt., Streifenstraße 31. **Stellennachweis.** Prospekt gratis und franko. [466]

**Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.**

Sonntag den 31. Juli, vormittags 11 Uhr:

**Generalversammlung**

in **Essen**, im Lokale des Wirts Bünne („Würgerhalle“), Rothstraße.

**Wichtige Tagesordnung.**

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen. Kollegen vom Kasien willkommen.

Der Vorstand. [468]

Für die vielen Glückwünsche von nah und fern zu der wegen gleich. Ortsvereinsverf. auf Samstag den 23. Juli verlegten Feier meines fünfzigjährigen Berufsjubiläum sage hiermit herzlichsten Dank! [107] München, Juli 1904. Josef Zwawer.

**Inertions-Bedingungen:** Mergelpastene Maximalerlei 1/2 Pf. Stellen-Angebote, Gesuche u. Bewerbungen bei direkter Zuführung die Stelle 10 Pf. — Besetzungnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Zeitschrift zurückbetrieben werden. — Liefert in Formkarte zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**

Dienstag den 19. Juli, abends 9 Uhr, in **Platz Gesellschaftsgarten** (W. Falah), Weststraße 5:

**Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Nachträgliche Bewilligung von 500 Mk. für die Leipziger Schriftgießer; 3. Abrechnung des Vergnügungsaussschusses und Neuwahl desselben; 4. Kartellbericht. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [438]

**Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.**

Sonntag den 24. Juli findet in **Th. Kroops Fährhaus**, Klein Vorfel, **Grosses Familien-Sommerfest**

statt, bestehend in **Gall, Preispielen für Herren und Damen** (nur wertvolle Preise). Neu arrangierte **Kinderspiele** mit **Geschenkwerteilung** und **Fadelpolonäse**.

Anfang des Festes 2 Uhr nachmittags, der Kaffeetisch 3 1/2 Uhr. Die Preise der Karten: für Mitglieder und deren Damen à 35 Pf., für die Kinder der Mitglieder (über 2 Jahre) à 20 Pf. einchl. Kaffee, Kuchen, Kindergeschenken, Fadelpol. usw.; für Eingeladene à Person 35 Pf. Dieselben können zum Preise von 70 Pf. an der gemeinsamen Kaffeetisch teilnehmen. Für mitingeführte Kinder im Alter von über 2 Jahren sind 20 Pf. zu zahlen.

Karten sind beim Vereinsboten Kollegen **Dreher** erhältlich, außerdem bei den Mitgliedern des Vergnügungsaussschusses und für Mitglieder auch an der Kasse. Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein **Der Vergnügungsaussschuss**. [461]

**Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife**  
von **Konrad Eichler**, Leipzig, Salomonstr. 8  
Preis pro Exemplar 10 Pf.  
Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. An Porto wolle man den Bestellungen aufgeben noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

**Kast & Ehinger**, G. m. b. H. Druckfarben-Fabrik, Stuttgart.  
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbindereien usw.  
Feinlöse, Walzmasse, Autografarben, Autografarben, Lithogr., Tusche, Stuttgart, Autografische Tusche, Typenwaschlauge.  
Druckproben und Preisliste gratis und franko.

**Arno Etzold**  
Gera (Reuss)  
Fabrik für **Berufskleidung und Wäsche aller Art**  
für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [48]  
Katalog franko.



**Technikum für Buchdrucker**  
Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.**

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
(Inhaber: Clara verw. Härtel)  
Kohlgartenstrasse 48  
Liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Unterichtsbücher für Buchdrucker.** Erfindungen: 1. Seherbüchlein 1. Buchdrucker d. Buchdrucker kunst 2. Schriftmaterial. 3. Rutenstift. 4. Gatter Satz. 5. Satzgestell. 6. Rutenstift im Buche. 7. Satz von Buchverföhrern u. Gedichten. 8. Tabellarischer Satz. 9. Katalog. 10. Satz von Wörterbüchern und Kalendern, Mathematischer u. Musiknoten; 11. Titelsatz. 12. Buchtitel und Buchumschlag. 13. Adressenbuch der St. 14. Grundzüge der Denametik. 15. Die typographische Schrift und der goldene Schnitt. 16. Der Briefkopf. 17. Die Adresskarte. 18. Die Stamme-Geschäftsarte. die Postkarte, Waise. 19. Spielkarten, Wein-, Tanz- und Vereinskarten. 20. Die Zirkulare. 21. Die Prospekt. 22. Der Satz von Rechnungen. 23. Die Mittlungsformulare. — Jede Brosch. 7 Pf., im Abonnement Brief 30 Pf. **Härtel**, Post-Kontenbüch. Seit der Kunst! Männerchor. Kart.-Ausgabe à 10 Pf.  
**Graph. Klub**, Mannheim-Ludwigshafen. Am 20. Juli, abends 1/2 9 Uhr: Zusammenkunft.